

# Marathon zur Industrie 4.0

**Technologie** Klein- und Mittelunternehmen sind für die Digitalisierung nicht schlechter aufgestellt als grosse Unternehmen, lautet eine Erkenntnis des 17. Ostschweizer Technologiesymposiums.

Martin Sinzig

Nicht als Informatikprojekt, sondern als Kulturveränderung beschrieb Markus Hofer, Leiter Business Development bei der international tätigen Bühler-Gruppe, den Weg in die Industrie 4.0. Hofer machte den Auftakt zum diesjährigen Ostschweizer Technologiesymposium in St. Gallen, das sich den Herausforderungen der Digitalisierung widmete, und zwar unter den Vorzeichen von Innovationskraft und Marktchancen für KMU.

Das Symposium ist eine wichtige Plattform für den Produktions- und Technologie-Verbund Ostschweiz (PTV), dem mittelständische Unternehmen aus den Kantonen Thurgau und St. Gallen angehören. Mitgetragen wurde der Anlass von der Fachhochschule St. Gallen, der Interstaatlichen Hochschule für Technik Buchs und der IHK St. Gallen Appenzell als Patronatsgeberin. Den Wissensaustausch förderte eine Tischmesse mit 45 Ausstellern. Darunter befand sich erstmals auch die Internationale Bodensee-Hochschule, die 30 Hochschulen repräsentiert.

## Kunden mehr bieten

Für die rund 260 Teilnehmer des Symposiums hatte Hofer eine ermutigende Botschaft. Er zeigte sich davon überzeugt, dass KMU bei der Digitalisierung eine einfachere Aufgabe hätten als etwa grössere Unternehmensorganisationen.

Gleichzeitig machte der Vertreter des international tätigen Bühler-Konzerns deutlich, dass die Digitalisierung ein notwendiger Faktor für Unternehmen werde, die auch in Zukunft gute Geschäfte tätigen wollten. Noch stehe ein rechtes Stück Weg bevor. Es werde kein Sprint werden,



Ob Weltkonzern oder KMU: Die Digitalisierung bietet Chancen für beide, wie Markus Hofer von Bühler bilanziert.

Bild: Urs Bucher

sondern ein Marathon, betonte Hofer mit Nachdruck. Primär gehe es um die Digitalisierung von Produkten und Prozessen, um Kunden mehr zu bieten. In einem zweiten Schritt kämen neue Geschäftsmodelle dazu. Entsprechend müssten die Leistungserbringung respektive die Wertschöpfungsketten angepasst werden. Das funktioniere in der Bürowelt schon recht gut, doch in Produktionsbereichen sei noch viel zu tun.

Mit sogenannten «smart factory labs» sammle der Bühler-Konzern erste Erfahrungen. Neue Zusammenarbeitsformen

und der Einbezug junger Fachleute in die Teams hätten gezeigt, dass es eben um mehr gehe als um technologischen Fortschritt, nämlich um kulturelle Veränderungen, sagte Hofer und riet KMU: «Es gibt keinen Königsweg. Beginnen Sie mit Projekten, die zu bewältigen sind, und achten Sie auf Aufwand und Ertrag.»

Der Kulturwandel müsse an der Spitze beginnen, bestätigte Thomas Küchler, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Schweizerischen Südostbahn AG. Sie setze sich mit potenziell disruptiven Veränderungen auseinander, zum Beispiel dem Trend zur Mo-

bilität als Service-Dienstleistung, nicht mehr als Einzelleistung. Unkonventionelle Ideen, neue Berufsbilder und Kooperationen sowie Schnelligkeit seien die wichtigsten Aspekte auf dem Marathon der Digitalisierung.

## Verbund für Komplettlösungen

Das Ostschweizer Technologiesymposium entstand vor rund 17 Jahren aus dem Bedürfnis, eine Plattform für den Produktions- und Technologie-Verbund Ostschweiz (PTV) zu schaffen. Er will so den Wissenstransfer fördern, die Innovationskraft von

KMU bündeln und Spitzentechnologien weit über die Grenzen hinaus verbreiten. Das Symposium biete darüber hinaus interessante Kontakte für stellensuchende Hochschulabsolventen, erklärt PTV-Präsident Hanspeter Fink.

Der Verbund von 14 hoch spezialisierten Betrieben aus der Metallverarbeitung bietet Komplettlösungen aus einer Hand an, vom kleinsten Einzelteil bis zu Baugruppen und Grossmaschinen, von der Entwicklung über den Technologietransfer bis zur Fertigung, Galvanik, Montage und Logistik.

## Analyse zum Aktienmarkt

# Risiken nicht aus den Augen verlieren

**Die aktuelle Berichtssaison mit den Halbjahresresultaten geht langsam zu Ende.** Die Bilanz fällt mehrheitlich erfreulich aus. Gerade in der Schweiz überzeugten die Börsenfirmen mit steigenden Umsätzen und sehr guten Gewinnzahlen.

**Die Industrie hat sich in den vergangenen zweieinhalb Jahren gut auf die neue Währungsrealität eingestellt.** Der Schweizer Exportwirtschaft läuft es wie geschmiert – mit 110 Milliarden Franken erreichten die Ausfuhren im ersten Halbjahr einen neuen Rekord. Und die Banken scheinen Tritt gefunden zu haben, auch wenn die Branche weit entfernt ist von den besten Zeiten.

**Zunehmend stellt sich die Frage, wie lange der Börsenboom andauert.** Die Aktienkurse zeigen nach der verheerenden Finanzkrise, die vor zehn Jahren ausbrach, nunmehr seit über acht Jahren nach oben. Die Fundamentaldaten könnten weiter gut bleiben.

**Die Zinsen werden trotz der in den USA eingeläuteten Wende noch für einige Zeit auf tiefem Niveau verharren.** Der Wirtschaftsaufschwung ist zu schwach, und die Teuerung liegt nicht auf einem beunruhigenden Niveau. Für die Notenbank besteht kein Grund, die Zinsen deutlich anzuheben. Das spricht weiterhin für die Anlageklasse Aktie. Es gibt immer noch viel Geld, für das eine ansprechende Rendite gesucht wird. Regelmässig laufen Anleihen aus, die vor ein paar Jahren noch mit 3 bis 4 Prozent Zins abgeschlossen werden konnten. Die Alternativen dazu fehlen derzeit auf dem Bondmarkt. vielerorts bieten hingegen Aktien erfreuliche Dividenden.

**Die guten Halbjahreszahlen deuten darauf hin, dass auch für das laufende Jahr die Ausschüttungen so gut wie gesichert sind – manchenorts liegt sogar eine Erhöhung drin.** Auf Basis der letzten Dividendenzahlungen und des aktuellen Börsenkurses beträgt die Aus-

schüttungsrendite bei der Zürich Versicherung beispielsweise 5,8 Prozent. Beim Detailhandelsunternehmen Valora (Kiosk, Bretzel-König u. a.), das seit 1920 nie eine Dividende ausliess, können die Aktionäre mit einer Rendite von 4,3 Prozent rechnen. Bei den Blue Chips Novartis und Roche locken ansehnliche 3,5 Prozent.

**Schöne Aussichten für Aktionäre, zumal die ersten Dividendenzahlungen bereits in weniger als sechs Monaten erfolgen.** Zieht die Weltwirtschaft weiter an und geht die Abschwächung des überbewerteten Frankens weiter, dann spricht alles dafür, dass auch die Aktienkurse weiter steigen. Leben Aktionäre «in der besten aller Welten»? Auch wenn dies den Anschein macht und alle Signale auf Grün stehen, so ist grosse Vorsicht angebracht – denn die Sicherheit in luftiger Höhe ist trügerisch. Und genau «in luftiger Höhe» befinden sich viele Schweizer Aktien. Die Kurse sind gerade in den letzten

Monaten stark gestiegen. vielerorts spielt die Psychologie mit. Investoren kaufen gut laufende Aktien in der Hoffnung, sie stiegen noch stärker. Der schnelle Kursgewinn verlockt zum Einstieg.

**Die Erwartungen sind entsprechend hoch.** Enttäuschen die Firmen, folgt die Reaktion blitzschnell – wie man diese Woche sehen konnte. Huber+Suhner präsentierte am Dienstag einen hohen Gewinnrückgang. Die Aktie büsste knapp 10 Prozent ein. Der Milchverarbeiter Emmi gab am Mittwoch bekannt, dass man die Ziele nicht erreicht hat. Die Aktie verlor 9,2 Prozent, nachdem sie zuvor mit einem Jahresplus von 16 Prozent glänzte.

**Die Börse ist keine Einbahnstrasse, und Zuversicht kann sehr schnell ins Gegenteil drehen.** Geopolitisch trübten jüngst die Streitigkeiten um Nordkorea und der Terror in Europa das Weltgeschehen. Zudem herrscht Ratlosigkeit,

wohin die Wirtschaft unter Trump steuert. Zu einer deutlichen Korrektur an den Märkten kam es deswegen nicht, aber die Indizes stocken seither.

**Wer weiter auf Aktien setzt, könnte für den Mut in den nächsten Monaten belohnt werden – Korrekturen wie bei H+S und Emmi bieten auch Chancen, auf tieferem Niveau zu kaufen.** Die Risiken sind derzeit aber grösser als auch schon. Gerade bei boomenden Börsen vergessen die Anleger oft simple Arithmetik: Wer eine Korrektur von 50 Prozent nach unten erleidet, braucht einen Kursgewinn von 100 Prozent, um wieder auszugleichen.



Ernst Meier  
wirtschaft@tagblatt.ch

## Nachgefragt

### «Mehr Chance als Bedrohung»

KMU hätten grundsätzlich gute Voraussetzungen, um den Weg in die Digitalisierung zu schaffen, erklärt Markus Hofer, Leiter Business Development bei der Bühler AG.

### Müssen KMU Angst haben, in Sachen Digitalisierung den Zug zu verpassen?

Nein, sie sollen aber den Mut haben, sich jetzt mit diesen Fragen zu beschäftigen. KMU sind flexibler und weniger hierarchisch organisiert, darum haben gerade sie gute Voraussetzungen, um in die Digitalisierung einzusteigen. Sie ist darum mehr Chance als Bedrohung.

### Wo sollen KMU beginnen?

Sie sollten in jedem Fall beim Kunden und bei seinen Bedürfnissen anfangen. Das kann zum Beispiel ein Onlineshop sein oder ein Zugang zu Unterlagen für Maschinenteile.

### Sie sprechen von einem Marathon: Wie bereiten sich KMU darauf vor?

Sie müssen offen sein, Ausdauer zeigen, sie sollen kleine Schritte machen und auch mal wieder zurücksetzen, wenn ein Versuch nicht auf Anhieb gelingt. Schliesslich sollen KMU gemischte Teams bilden und Netzwerke nutzen. Darin sind KMU in der Regel stark. (msi)

## Kistler bleibt auf Einkaufstour

**Expansion** Die Winterthurer Kistler-Gruppe hat die deutsche Vester Elektronik GmbH mit 80 Mitarbeitenden übernommen. Das baden-württembergische Unternehmen in Straubenhardt südlich von Karlsruhe produziert Sensoren zur Steuerung und Prozessüberwachung in der Stanz- und Umformtechnik sowie Prüf- und Sortieranlagen für Metall- und Hybridteile. Diese ergänzen die klassische Kistler-Messtechnik perfekt. Kistler entwickelt und baut Sensoren unter anderem für die Autoindustrie. Die Akquisition Vesters ist bereits Kistlers dritter Zukauf dieses Jahr. Die Winterthurer haben weltweit 1800 Angestellte. (sda)

ANZEIGE

## NEU IN ST. GALLEN



«Echte Privatbankiers stehen für Unabhängigkeit, Kontinuität und Transparenz.»

Roman Bruggmann  
Kundenverantwortlicher

PRIVATBANKIERS  
**REICHMUTH & CO**  
INTEGRALE VERMÖGENSVERWALTUNG

SCHMIEDGASSE 28 ST. GALLEN 071 226 53 53